

# Interview mit Urs Fliri

## Revierleiter Forst-Werkbetrieb Albula



Schutzbauten gewährleistet werden. Die Erstellung von Schutzbauten ist meistens mit sehr grossen Investitionen verbunden. Ihr Unterhalt ist eine Generationenaufgabe und bleibt eine Herausforderung. Temporäre Sicherungen von Gebieten nehmen auch Lawinenkommissionen wahr. Gefährdete Gebiete werden durch Sperrungen oder durch die kontrollierte künstliche Auslösung von Lawinen gesichert.

### Die Naturgefahren durch Schnee- und Steinlawinen, Murgänge und auftauenden Permafrost dürften zunehmen, gleichzeitig steigt der Anspruch nach besserem Schutz. Was bedeutet das für Ihre Arbeit?

Die Gemeinden in unserem Forstrevier sind bestrebt, ein optimales Naturgefahren-Management anzubieten. Dieses beinhaltet wenn nötig die Erstellung von notwendigen neuen Schutzbauten, die Kontrolle und den Unterhalt der zahlreichen, bereits bestehenden Schutzbauten sowie die Sicherung der Infrastruktur in besonderen Situationen mit temporären Massnahmen. Unter temporären Massnahmen versteht man, in angespannten Situationen Infrastrukturen zu sperren und sobald die Gefahr abgeklungen ist, diese wieder freizugeben.

### Was heisst das für die Finanzierung?

Die Finanzierung ist meistens eine Verbundaufgabe von Bund, Kanton und der Standortgemeinde der Verbauung. Je nach Nutzen für Kantonsstrassen und Bahnlinie beteiligen sich auch das Tiefbauamt und die Rhätische Bahn.

### Wie können Sie das Verständnis dafür wecken – bei den Steuerzahlern, den Gästen und anderen Betroffenen?

Die Betroffenheit ist am grössten nach einschneidenden Ereignissen, ebenso das Verständnis für Strassen- und Infrastruktursperrungen. Sobald Gras über die Ereignisse gewachsen ist, steht im Vordergrund, jeden beliebigen Ort an 365 Tagen rund um die Uhr erreichen zu können. Bei der Realisierung von Projekten versucht man, an speziellen Informationsveranstaltungen den Bedarf der geplanten Massnahmen aufzuzeigen.

Die UNESCO hat am 29. November 2018 den «Umgang mit der Lawinengefahr» in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Urs Fliri, Revierleiter des Forst-Werkbetriebs Albula, erklärt, was der Umgang mit der Lawinengefahr für eine Berggemeinde bedeutet.

Die UNESCO anerkennt nicht nur die wissenschaftliche Forschung, sondern auch die jahrhundertealten Bemühungen der Bergbevölkerung zum Schutz von Menschen, Siedlungen und Landschaften. Das ist mit grossem Aufwand verbunden – wie stellen Sie sich dieser Herausforderung?

Einen wirksamen und kostengünstigen Schutz bietet – wo immer möglich – ein intakter Schutzwald. Wo dieser fehlt, kann die Sicherheit nur mit temporären und allenfalls mit permanenten





Lawinverbauungen im Gebiet Muot zum Schutz der UNESCO Albulabahnlinie und der Albulastrasse.

#### **Auf welche Unterstützung können Sie zählen?**

Für finanzschwache Gemeinden ist die Unterstützung der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden sehr willkommen. Durch die Beiträge können die Restkosten bei verschiedenen Projekten gesenkt und dadurch weitere Projekte in Angriff genommen werden.

#### **Wie läuft der Austausch mit der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden bei diesen Projekten ab?**

Die Gemeinde als Bauherrschaft fragt bei der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden an, ob sie für das Vorhaben ein Gesuch für eine finanzielle Unterstützung einreichen kann. Nach der Prüfung des Gesuches folgt die Einwilligung. Während der Umsetzung des Projektes findet ein reger Austausch über den Projektfortschritt und die zu erwartenden Baukosten statt. Diese Zusammenarbeit ist sehr angenehm. Nach Bauvollendung reicht die Gemeinde einen Schlussbericht ein. Die Gemeinden freuen sich über Besuche von Spendern und Organisationsvertretern. Dabei können sie die realisierten Massnahmen vor Ort vorstellen und wertvolle persönliche Kontakte pflegen.